Morgen-Ausgabe Nr. 388 Freitag, 19. August 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 2.20; Postbezug RM. 2.30 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1005 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Runciman sprach mit Konrad Henlein

Vor einem englischen Vermittlungsvorschlag

Prag, 18. August.

Auf Schloß Rothenhaus bei Görkau, dem Besitz des Fürsten Max Egon Hohenlohe-Langenburg, haben sich am Donnerstag Konrad Henlein und Lord Runciman getroffen. In der Begleitung Henleins waren die Abgeordneten K. H. Frank und Kundt. Dem Gespräch wird in allen politisch unterrichteten Kreisen große Bedeutung beigemessen.

Ueber die Zusammenkunft wurde von der Kanzlei Lord Runcimans folgende Mitteilung ausgegeben: „Heute, den 18. August, fuhr Lord Runciman, begleitet von Lady Runciman und Mr. Peto und Mr. Ashton Gwatkin nach Schloß Rothenhaus bei Görkau, dem Sitze des Fürsten Max von Hohenlohe-Langenburg, wo er mit Konrad Henlein und den SdP-Abgeordneten Frank und Kundt zusammentraf. Es wird erwartet, daß Lord und Lady Runciman heute abend nach Prag zurückkehren werden, um an dem Diner in der britischen Gesandtschaft teilzunehmen."

Wie verlautet, beabsichtigt Lord Runciman, in absehbarer Zeit sowohl der Prager Regierung als auch der Sudetendeutschen Partei einen Entwurf zu unterbreiten, der Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage auf Grund seiner bisherigen Studien und Erfahrungen zum Gegenstande hat. Wann der Entwurf, an dem bereits gearbeitet wird, fertiggestellt sein wird, steht noch nicht fest. Auch über den Inhalt ist nichts bekannt.

Während Lord Runciman und Konrad Henlein in einer eingehenden Unterredung unter vier Augen die erste Fühlungnahme miteinander herstellten, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Im Schloßhof erschienen drei Vertreter der deutschen Bevölkerung in Brüx, um die englische Abordnung auf die schweren, von Tschechen verursachten Ausschreitungen hinzuweisen. Die Deutschen übermittelten die Bitte der Bevölkerung, es möge mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Ruhe und die Sicherheit der deutschen Einwohnerschaft wiederhergestellt werde. Die Sudetendeutschen wurden von den Begleitern Runcimans, Peto und Gwatkin, empfangen und konnten den beiden Engländern aus dem unmittelbaren eigenen Erlebnis heraus eine lebendige Darstellung der Lage der deutschen Bevölkerung in Brüx geben. Diese Darstellung der Augenzeugen und Mitbetroffenen machte auf die Engländer starken Eindruck.

(Siehe auch Seite 2!)

Zwischen Recht und Hradschin

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei haben sich mit der Prager Regierung an den Verhandlungstisch gesetzt. Das bedeutet noch keine neue Phase, denn Fortschritte sind bisher nicht sichtbar, der „gute Wille", von dem Hodza mehr als einmal sprach, ist nicht spürbar geworden. Gegenüber stehen sich die Vorschläge der Prager Burg und die in dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni 1938 festgelegten Forderungen. Der Abgeordnete Kundt kennzeichnete ihre Gegensätzlichkeit, indem er die einzelnen Punkte erläuterte. Dabei trat zutage, daß der Zeitpunkt für einen berechtigten Optimismus noch nicht gekommen ist. Eine Anklage war die sachliche Darlegung des Sprechers der Sudetendeutschen Partei, konnte nach Lage der Dinge nichts anderes sein. Zerpflückt wurden die Entwürfe der tschecho-slowakischen Regierung und nachgewiesen, daß sie nichts anderes sind als Spiegelfechterei; daß sie kein anderes Ziel verfolgen als das, eine Bereinigung der tschecho-slowakischen Frage zu verhindern und einen Zustand zu verewigen, der unerträglich lastet. Es ist ein Verdienst des Abgeordneten Kundt, daß er erneut den Schleier zerriß, den eine ausgekochte tschechische Propaganda geflissentlich über die wahren tschechischen Absichten breitet. Angesichts des Schwalls der Prager Phrasen ergibt sich immer wieder die zwingende Notwendigkeit, klar auf den Kern der schwebenden Probleme zu deuten. Es ist nicht Schuld der Sudetendeutschen, daß die Prager Methoden am Pranger stehen; denn die Sudetendeutschen haben Entgegenkommen genug bewiesen, und nur ihre Langmut und Disziplin hat bisher verhindert, daß aus der tschechischen Katastrophenpolitik bisher die Katastrophe nicht unmittelbar hervorbrach. Noch nicht ausbrach, denn auch darüber wurde kein Zweifel gelassen, daß sich die Geduld der sudetendeutschen Bevölkerung einmal erschöpfen muß. Tritt man ihre Rechte immer wieder mit Füßen, nun, dann ist eben das Maß eines Tages voll, und die Verantwortung für das, was dann geschieht, tragen allein die Unterdrücker.

Es sind immer dieselben Phrasen, mit denen die tschechische Propaganda arbeitet und die sie durch ständige zähe Wiederholung auch der moralischen Macht einzuimpfen versucht, die man die öffentliche Weltmeinung nennt. Eine der willkürlichsten ist die, die von der eigenen tschechischen Geschichtsforschung längst widerlegt ist, die Deutschen seien Eindringlinge in Böhmen. Das Gegenteil ist richtig. Längst ehe die Tschechen aus den Steppen des heutigen Rußlands hereinbrachen nach Mitteleuropa, gehörte das Land nach Ausweis aller vorgeschichtlichen Funde germanischen Stämmen. Es gibt keine Tonscherben, keine Schmuckstücke oder andere Reste einer frühen Kultur, die auf Slawen schließen ließen. Die Deutschen haben den Wald gerodet, den Acker unter den Pflug genommen. Sie haben sämtliche Städte gegründet (mit nur zwei Ausnahmen in der Vielzahl), und die Geschichte des tschechischen Volkes ist nichts anderes als die Geschichte eines Eindringens in germanisch-deutschen Volksboden. Historische Betrachtung führt zum Erkennen einer grauenhaften Verlustbilanz des Deutschtums in dem Raume, der von dem Kranze der Sudetendeutschen umschlossen wird. Und heute mehr denn je steht Verteidigung der Heimat gegen den brutalen Willen zur Tschechisierung, der seinen Niederschlag gar in den Regierungsvorschlägen findet, die Prag sich nicht scheut den Sudetendeutschen als Verhandlungsgrundlage vorzulegen. Diese Entwürfe verfolgen kein anderes Ziel als das, die Maßnahmen zu legalisieren und weiterzutreiben, durch die seit Errichtung des tschechischen Staates tschechische Beamte und Parteigänger samt ihrem Anhang in deutsches Gebiet verpflanzt worden sind, um dessen deutschen Charakter zu verwischen. Sie bewegen sich auf derselben Linie wie die Forderung, die der aus den Prager Universitätsstürmen her bekannte tschechische Universitätsprofessor Domin ausgerechnet in diesen Tagen, in denen angeblich um eine Verständigung gerungen wird, im Pilsener „Cesky Denik" aufstellte: „Wir werden die Schwierigkeiten nur mit Macht und Kraft überwinden können. Niemals aber werden wir sie mit Zugeständnissen und Schwäche überwältigen. In dieser unruhigen Zeit erinnere ich mich oft an Dyks weissagenden Befehl: Böhmen tschechisieren oder untergehen! Wir wollen und werden mit brennendem Herzen und ganzer Seele arbeiten, damit Viktor Dyks Vorstellung von einem von allem Fremdtum befreiten Nationalstaat erfüllt werde!" Keineswegs steht dieser Ausbruch des tschechischen Imperialismus und des tschechischen Hasses allein. Denselben Geist atmete der berüchtigte Aufruf der Offiziere. Von gleicher Art war die an die Adresse Runcimans gerichtete Auslassung tschechischer Grenzler: „Wir brauchen in Minderheitenfragen keine ausländischen Ratschläge. Wir sind die erste Nation im Grenzland, und diese müssen wir hier bleiben." Unerhört hetzt das Grenzlerorgan Nordmährens, der „Pozor": Die Henlein-Anhänger sollten so rasch als möglich nach Preußen, nach Bayern, in die Pfalz und so weiter auswandern. „Je eher, desto besser für sie! So entlaufen wir unseren Staat, sichern unserem Volke die Ruhe und den ewigen Frieden!" Das läßt die tschechische Zensur zu. Sie läßt es geschehen, daß

Immer wieder Terrorakte in Schanghai

Der Chef der chinesischen Geheimpolizei ermordet – Engländer speit auf japanische Flagge

Schanghai, 18. August.

Die Geschichte der Terrorakte in Schanghai erfuhr eine neue interessante Bereicherung. Eine Gruppe Attentäter erschoß den Chef der chinesischen Geheimpolizei der Internationalen Niederlassung, Lulienkwei. Insgesamt wurden 20 Schuß abgefeuert, von denen sechs ihr Opfer trafen. Lulienkwei wird verantwortlich gemacht für eine Anzahl Verhaftungen von Terroristen.

Diesem Erfolg der Terroristen gegenüber steht der Schlag der Internationalen Polizei gegen den Geheimbund „Gelber Weg". Die internationale Polizei verhaftete den ihr seit langem bekannten Kootschao, der eine leitende Stellung in der Geheimabteilung der chinesischen Erneuerungsregierung innehatte und die gegen Hankau gerichtete Terroristenarbeit leitete. Die Polizei beschlagnahmte reiches Material, Schriftstücke, Photographien und Pässe in Kootschaos Wohnung.

Ueber die Tätigkeit der Organisation „Gelber Weg" kam neues Material zum Vorschein anläßlich einer Gerichtsverhandlung gegen den kürzlich verhafteten Terroristen Sanlienhsiang, der am 17. Juli ein tödliches Attentat auf ein Mitglied des chinesischen Verbandes junger christlicher Männer verübt hatte. Besonders seltsam bei diesem Vorfall ist, daß nach den Feststellungen der Polizei die Kugeln aus einer Pistole abgefeuert wurden, die zusammen mit anderen 20 Waffen dieser Art am 14. März von der internationalen Polizei an die Geheimabteilung der japanischen Armee verkauft worden war. Es ist völlig unklar, wie die Waffen in den Besitz der Attentäter gelangen konnten.

*

Unter Angehörigen englischer und amerikanischer Wehrmachtsformationen kann man Zeichen einer zunehmenden Streitsucht mit politischen Motiven beobachten, z. B. in Seemannsbars und Tanzlokalen, wo Seeleute und Soldaten ihren Gefühlen oft in kräftigen Ausdrücken Luft machen. Diese Stimmung war auch die innere Ursache für einen englisch-japanischen Flaggenzwischenfall an Tsingtau. Ein betrunkener Matrose eines englischen Zerstörers legte eine Bambusstange mit der japanischen Flagge um, bespuckte die Flagge, trat auf das Flaggentuch, packte einen vorbeigehenden Chinesen beim Kragen und veranlaßte ihn, mit auf der japanischen Flagge herumzutrampeln, bis beide von der japanischen Militärpolizei verhaftet wurden. Man hofft, den Zwischenfall friedlich beilegen zu können.

Ungarn ehrt seinen großen König

Festsitzung des Reichstages in der Stadt Stephans des Heiligen

Budapest, 18. August.

Den Höhepunkt der dem Andenken des vor 900 Jahren verstorbenen ersten Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, gewidmeten Landesfeierlichkeiten bildete Donnerstag nachmittag eine gemeinsame Festsitzung beider Häuser des Reichstages, die diesmal nicht in dem Budapester Parlamentssaal, sondern in der Stadt Szekesfehervar (Stuhlweißenburg), dem einstigen Sitz des Ungarnkönigs, abgehalten wurde. Der Sitzung wohnten außer dem Reichsverweser Horthy sämtliche Mitglieder der Regierung und alle Reichstagsmitglieder bei. In den Reihen der Zuhörerschaft befanden sich fast alle höheren militärischen, kirchlichen und zivilen Würdenträger des Landes, ferner die deutsche und die italienische Abordnung, die aus Anlaß der Stephansfeier in Ungarn weilt.

Auf der Tagesordnung stand lediglich der Gesetzentwurf über die Verewigung des Andenkens des großen Königs, der das ungarische Königreich gegründet und das ungarische Volk zum Christentum bekehrt hat. In der Einleitung des Gesetzentwurfs heißt es u. a.: Mit tiefer Verehrung gedenkt die ungarische Nation der ruhmreichen Taten und der unvergänglichen historischen Werke des ersten Königs der Nation, des Heiligen, des Staatsgründers, des Herrschers und des Heerführers. Das Andenken Stephans des Heiligen wird zum Beweis des Dankes und der Huldigung der ungarischen Nation im Gesetz verewigt, der Tag des Heiligen Stephan, der 20. August, zum Nationalfeiertag erklärt. Die Gesetzesvorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und sofort dem Reichsverweser unterbreitet, der sie mit seiner Unterschrift versah und das Gesetz gleich verkünden ließ.

In festlichem Rahmen und farbenfreudiger Prachtentfaltung fand nach der großen Reichstagssitzung in Stuhlweißenburg am Heldendenkmal der Stadt die feierliche Kranzniederlegung statt. Dann nahm der Reichsverweser die Enthüllung eines neuen Reiterstandbildes König Stephans vor.

General Vuillemin bei Göring zu Gast

Berlin, 18. August.

Am Donnerstagvormittag ist General Vuillemin mit General d'Astier und den übrigen Offizieren seiner Begleitung zusammen mit Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und dem Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Udet, vom Flughafen Tempelhof nach Magdeburg geflogen. Auf dem Flugplatz der dortigen Fliegerschule schritten der französische General und Staatssekretär Milch die Ehrenkompanie ab. Nach einer kurzen Rundfahrt durch den Horst der Fliegerschule fand eine Besichtigung der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke AG unter Führung von Generaldirektor Koppenberg statt. Am Nachmittag folgte der französische Gast einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach Karinhall.

Beim Frühstück, an dem der französische Botschafter François-Poncet mit dem Luftattaché Oberst de Geffrier und von deutscher Seite Staatssekretär Körner, Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Udet, Generalmajor Bodenschatz, Ministerialdirektor Dr. Gritzbach und die Offiziere des Ehrendienstes der deutschen Luftwaffe teilnahmen, wechselten Generalfeldmarschall Göring und General Vuillemin herzliche Trinksprüche. Namens der französischen Luftwaffe überreichte General Vuillemin dem Feldmarschall das französische Militärfliegerabzeichen. Generalfeldmarschall Göring zeichnete die französischen Gäste durch die Verleihung des deutschen Fliegerabzeichens aus.